

12-1-1938

## Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe

J. H. Fritz

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Practical Theology Commons](#)

---

### Recommended Citation

Fritz, J. H. (1938) "Predigtentwuerfe fuer die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 9 , Article 87.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol9/iss1/87>

This Homiletical Help is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

## Predigtentwürfe für die Evangelien der Thomasius-Perikopenreihe \*)

### Zweiter Sonntag im Advent

Luk. 17, 20—30

In der Adventszeit hören wir von dem verschiedenen Kommen unsers Königs, Jesu Christi. Auch in unserm Text wird er als König hingestellt, der ein Reich hat. Es ist dies jedoch kein irdisches, sondern ein geistliches Reich. Wir verstehen den König besser, lernen ihn genauer kennen, wenn wir unterrichtet werden über sein Reich.

**Das Reich unsers himmlischen Königs, Jesu Christi**

1. Heute ist es noch verborgen
2. Einst wird es aber herrlich offenbart

#### 1

Einst kamen Pharisäer zum Herrn und fragten ihn: „Wann kommt das Reich Gottes?“ Wir können annehmen, daß sie diese Frage nicht aus Heilsbegierde an Jesum gerichtet hatten. Sie hatten wohl auch von seiner Predigt gehört, Mark. 1, 15. Das Kommen des Reiches Gottes war mehr als je das Tagesgespräch unter den Juden. Schon Johannes der Täufer hatte ein solches Aufsehen erregt, daß man fragte, ob er nicht der Messias sei, der ein König über Israel sein sollte. Erst recht aber redete man vom Messias, als Jesus auftrat, den Johannes als Messias bezeichnete und der durch Wunder seine Predigt bekräftigte. Die Pharisäer hatten nun einen ganz verkehrten Begriff vom Kommen des messianischen Reiches. Sie wähten, der Messias würde ein irdischer König sein. Als er sie darin enttäuschte, spotteten sie seiner, und in einem solch spöttischen Geist fragten sie ihn: Wann kommt denn endlich das Reich Gottes? Noch immer ist es nicht erschienen!

Was antwortet der Herr den Pharisäern? W. 20, 21. „Nicht mit äußerlichen Gebärden“ kommt das Reich Gottes. Es ist eben nicht von dieser Welt. Geistlich, unsichtbar. „Inwendig in euch“; jetzt schon in eurer Mitte; ist schon gekommen. Jesus Christus, der König dieses Reiches, ist schon da; sein Werk geht vor sich; sein Wort wird gepredigt. Das Reich Gottes ist inwendig; der Messias erobert sich die Herzen, so daß sie ihm huldigen als ihrem König und Herrn. Wer das Evangelium im Glauben annahm, der gehörte zu diesem Reich, zu dem war es gekommen.

Das Reich Gottes hat seitdem seine Natur nicht verändert. Noch heute ist es ein geistliches Reich. Verkehrte Anschauungen hat man über

---

\*) Wir möchten hiermit unsere Leser auf die in unserm Verlagshause unter dem Titel *The Thomasius Gospel Selections* erschienenen Studien aufmerksam machen, wo sie reiches Material zu Predigten über diese treffliche Perikopenreihe finden werden. — Die Redaktion.



das Reich, die Kirche. Die einen: Es soll ein weltliches Reich sein; andere: Dies Reich ist da, wo man äußerlich den groben Lastern entsagt; noch andere suchen das Reich in äußerlichen Gebäuden, großen Kirchengebäuden, vollreichen Gemeinden, in Reichtum und Prunk, wie im Papsttum. — Auch heute kommt das Reich noch, wo Jesus im Wort zu den Menschen kommt. Es ist ja die Gemeinde der Heiligen, der die Gläubigen angehören. „Wenn der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist gibt“ usw., dann kommt das Reich Gottes zu uns. Wo das Evangelium gepredigt wird, da führt der Gnadenkönig sein Regiment, Kol. 1, 12—14.

Darum lobe, Zion, deinen Gott! Siehe, auch im neuen Kirchenjahr wird in Wort und Sakrament das Reich Gottes zu uns kommen. Zu dir und mir kommt unser Gnadenkönig mit seinem Reich. Dies Reich ist inwendig in uns. Aber nicht immer wird Gottes Reich in der Verborgenheit bleiben. Einst, am Jüngsten Tage, wird es herrlich geoffenbart werden.

## 2

Der Heiland redet nun seine Jünger an. Auch sie bedurften der Belehrung, V. 22—25. Auch sie waren noch in dem falschen Bahn gefangen, als würde Christi Reich und Herrschaft irdischer Art sein. Jesus tröstet und belehrt sie, indem er allerdings auf die künftige Herrlichkeit der Kirche hinweist, ihnen aber voraussagt, daß in dieser Welt Kreuz und Trübsal ihr Los sein wird. Zeiten der Prüfung werden ihnen kommen; dann werden sie sich nach seiner leiblichen Gegenwart zurücksehnen. Sie werden eben nicht die ganze Welt belehren können; als Boten Christi werden sie nicht geehrt, sondern gehäht werden. Große Gefahr droht ihnen seitens der Verführer, die bald hier, bald da den sichtbaren Christus gefunden zu haben vorgeben. Jesus rüstet sie, indem er darauf hinweist, daß seine sichtbare Wiederkunft nicht im stillen und im geheimen vor sich gehen wird, sondern öffentlich. Wie das Aufblitzen des Blizes, so wird das Kommen des Herrn am Jüngsten Tage von allen Menschen zu gleicher Zeit deutlich gesehen werden. Dann wird seine Herrlichkeit nicht mehr verborgen, sondern allen offenbar sein. Jetzt freilich muß er noch viel leiden, muß sterben und gen Himmel fahren.

Ja, gerade weil die geistliche Herrlichkeit unsers Heilandes und seines Reiches hier auf Erden jetzt verborgen ist, haben auch wir ernste Prüfungsstunden durchzumachen. Wovon redet der Herr? Von geistlicher Trübsal, Kampf mit Sünde, Kreuz, Verfolgung, Anfechtung. Da möchten wir denken: Wenn der Herr Jesus doch nur einen Tag käme, um uns zu erleuchten, uns zu belehren und zu trösten! Kommen uns solche Gedanken, dann sollen wir nicht irrigen Lehrern Gehör schenken, die uns falsche Christi vorführen, sondern feststehen. Nur eine kleine Zeit währt die Schwachheit; bald ist sie vorüber. Jetzt ist die Kirche verachtet; man sieht nichts von unserm König. Doch er kommt sichtbar wieder, und zwar in großer Kraft und Herrlichkeit. Und mit



ihm kommt das Reich Gottes in seliger Vollendung. Allerdings schrecklich den Gottlosen; so viele sind wie die Menschen in den Tagen Noahs. (Bied 44, 9.) Aber uns wird jener Tag ein Freudentag sein. Die Kirche steht dann selig vollendet da in Pracht und Schöne. Und wir? Wir haben teil an seiner Herrlichkeit. Frei von Sünde usw., genießen wir ewige Ruhe, Frieden, Sonne. — Bist du ein Bürger dieses Reiches? Guldigst du diesem König? Gebrauchst du sein Wort? Führst du einen frommen Wandel? Getrost! Du mußt zwar viel leiden wie der Herr. Doch was schadet's? Das Reich Gottes ist inwendig, wir stehen in der Gnade; einst wird es herrlich offenbart, und wir stehen zur rechten Hand des Königs und gehen ein in die ewige Herrlichkeit. (Bied 44, 10.)

Paul König

### Dritter Sonntag im Advent

Matth. 3, 1—12

Mancher nennt sich einen Christen, der in Wirklichkeit kein Christ ist. Es gibt ganze Kirchengemeinschaften, die sich christlich nennen und doch nichts vom Christentum lehren (Unitarier, Christian Science); ja unter den reformierten Kirchen gibt es Gemeinden, deren Prediger die Grundwahrheiten der christlichen Religion geradezu leugnen (Mordernisten). Wie sollte man da Christen finden können? Aber auch in christlichen Gemeinden gibt es Leute, die wohl mitlaufen, bei denen das Christentum aber eine rein äußerliche Sache ist. Bei der großen religiösen Gleichgültigkeit unserer Zeit dürfte sich wohl jeder prüfen, wie es mit ihm in dieser Hinsicht steht. Das Wort Gottes, das wir heute näher betrachten werden, läßt an uns die Warnung ergehen:

**Es hätte sich ein jeder vor dem Selbstbetrug, als sei er ein Christ, so er es doch nicht ist!**

Er frage sich,

1. ob sein Christentum bloß dem äußeren Schein nach ein solches ist; oder
2. ob sein Christentum aus der rechten Herzensbube hervorgeht

1

a. Worin besteht das Scheinchristentum? Nicht in einem echt frommen Wandel — denn der findet sich nur bei wahren Christen —, sondern in dem äußerlichen Schein eines solchen. Die Pharisäer stellten sich recht fromm an; aber sie waren „Otterngesüchte“, B. 7, „Heuchler“, „Kinder der Hölle“; sie fraßen der Wittwen Häuser, wendeten aber lange Gebete vor; sie verzehnten Minze, Till und Kümmel, aber ließen dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben, Matth. 23, 13—33. Die Pharisäer und Sadduzäer mischten sich auch unter den Haufen derer, die sich von Johannes taufen ließen und ihre Sünden bekannten, B. 6, 7, ja sie



rühmten sich ihrer hohen Abkunft von Abraham, B. 9, waren aber doch nicht Abrahams geistliche Kinder, Röm. 2, 28. 29.

So gibt es auch heute nicht wenige, die in dem Haufen der Christen mitlaufen, sich fromm anstellen, fromme Reden führen, sich ihrer Abkunft von christlichen Eltern rühmen usw., aber im Herzen weit von Gott entfernt sind. Ja solche Leute befinden sich sogar in dem falschen Wahn, daß sie wirklich Gottes Kinder seien.

b. Wohin führt nun aber solches Scheinchristentum? B. 10—12 gibt die Antwort. Derselbe Gott, der die Seinen mit der Geistestaufe tauft, wird die, die nur äußerlich sich fromm stellen, bei denen aber keine Sinnesänderung stattgefunden hat, bei denen Buße und Glauben fehlt, mit der Feuertaufe taufen, sie als Spreu verbrennen mit dem ewigen Feuer, B. 10—12.

Es achte daher jeder wohl darauf, ob sein Christentum rechter Art ist, ob es, wie wir zweitens hören werden, aus der rechten Herzensbuße herborgeht.

## 2

a. Worin besteht die rechte Buße? „Tut Buße!“ B. 2. Johannes war ein Bußprediger, und so hat er dem Herrn den Weg in die Herzen der Menschen bereitet, B. 3. Sein ganzes Erscheinen dort in der Wüste machte nicht den Eindruck eines Mannes, der es nur auf gute Tage abgesehen hatte, sondern dem sein Amt ein rechter Ernst war, B. 4. „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbeikommen!“ So lautete die Bußpredigt des Johannes, das war der Ruf an das Volk seiner Zeit.

Das Wort Buße wird in der Schrift in zweifachem Sinne gebraucht, entweder als Reue über die Sünde, oder es schließt die ganze Befehung des Menschen in sich (Reue und Glauben). Siehe *Triglotta*, 952, § 7—9. In unserm Text wird das Wort Buße im letzteren Sinne gebraucht. Johannes sollte und wollte ja dem Herrn den Weg in die Menschenherzen bereiten, also die Menschen durch seine Predigt zu Christo befehlen. Aber dazu ist einfache Reue über die Sünde, die aus dem Gesetz kommt, nicht genug; es muß dazukommen der Glaube an Christum, dessen Verdienst die tröstliche Predigt des Evangeliums allen bußfertigen Sündern anbietet. Mose Gesetzespredigt macht nur vermessene Leute oder treibt die Menschen zur Verzweiflung. Johannes aber wollte die Menschen in das Himmelreich bringen, B. 2. Er forderte sie auf, ihre Sünden zu bekennen, zu bereuen und sich dann der Gnade Gottes in Christo, der völligen Vergebung ihrer Sünden, zu getrösten. Wie später der Apostel Paulus, so predigte Johannes „Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum“, Apost. 20, 21. Und die Taufe des Johannes war eine „Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden“, Mark. 1, 4. Siehe auch Apost. 19, 4.

Das ist die rechte Bußpredigt. Ein Bußprediger muß wohl aus dem Gesetz den sicheren Sündern gar derb die Wahrheit sagen, B. 7 ff., aber dann die erschrockenen Gewissen mit dem Evangelium trösten, mit Wort und Sakrament, B. 2, 6, und sie so einzig und allein hintweisen auf



Gottes Gnade in Christo. Wer nicht so predigt, der kann niemand selig machen. Solche rechten Bußprediger sind leider rar geworden. Dagegen gibt es viele, die den Leuten predigen, nach dem ihnen die Ohren jucken, 2 Tim. 4, 3, und die die Leute damit in die Hölle hineinpredigen. Wehe solchen! Gleich den Pharisäern kommen solche selbst nicht ins Himmelreich, und die hinein wollen, lassen sie nicht hinein, Matth. 23, 13. Denken wir daran, daß Gott unserer Synode nun hundert Jahre lang sein Wort lauter und rein in diesem Lande erhalten hat, daß auch in dieser Adventszeit und in diesem Kirchenjahr unser Heiland aufs neue uns segnen will. Danken wir ihm dafür, und halten wir fest am Evangelium und der ganzen Schrift! 1 Kor. 15, 57. 58. Nichten wir aber auch danach unser Leben ein; denn wir hören weiter, daß bei bußfertigen Christen auch die Früchte der Buße nicht fehlen dürfen.

b. Woran kann man die rechte Buße erkennen? „Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße!“ B. 8. Die rechte Herzensbuße, bei der ja eine völlige Sinnesänderung stattgefunden hat, muß sich nun auch in einem neuen Wandel erweisen, nämlich durch den Dienst Gottes in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, Luk. 1, 75; Apost. 26, 20; Kol. 3, 1—17. Die getauft, B. 6, und also von Sünden rein gewaschen sind, werden nun auch in einem neuen Leben wandeln; sie sind ja der Sünde abgestorben und lassen sie nicht mehr herrschen in ihrem sterblichen Leibe. Das sei ferne, daß die, die unter der Gnade sind, fortan noch in Sünden leben sollten! Rom. 6, 1—23.

Solche wird dann auch der Herr mit seinem Geiste taufen, B. 11, Apost. 1, 8; Joh. 15, 26, der sie in alle Wahrheit leiten wird, Joh. 16, 13, ja der auch, wie die Umstände in der Kirche das erfordern, sie mit seinen besonderen Geistesgaben segnen wird, Apost. 2, 33, wie er ja seine mancherlei Geistesgaben ihnen zuerteilt, einem jeden das Seine, nach dem er will, 1 Kor. 12, 4—11.

Auch wir Christen sollen uns das recht angelegen sein lassen, daß wir nun auch rechtschaffene Früchte der Buße in unserm Leben hervorbringen, allerdings nicht aus eigener Kraft, wohl aber durch die Kraft, die Gott selbst durch seinen Geist uns schenkt.

Solche aber, bei denen das Christentum aus rechter Herzensbuße hervorgeht, werden, wenn der Herr seine Tenne segnen wird, nicht als Spreu verbrannt werden, sondern als Weizen wird Gott sie in seine Scheunen sammeln; sie werden ewig selig, B. 12. Das gebe uns Gott aus Gnaden um Jesu willen!

J. S. C. F r i k

### Vierter Sonntag im Advent

Luk. 1, 46—55

Dies ist der letzte Sonntag vor Weihnachten; er soll uns daher ganz insonderheit auf eine rechte Weihnachtsfeier vorbereiten. Weihnachten ist wohl das fröhlichste Fest im Jahr. Für den Christen sind



freilich alle Feste des Kirchenjahrs Freudentage; sie reden alle zu ihm von den verschiedenen Taten Gottes, die zu unserer Erlösung geschehen sind. Aber in der Welt wird das Weihnachtsfest allgemeiner und mit lauterer Freude gefeiert als irgendein anderes Fest. Aber ach, wie wenig Verständnis dieses Festes, wie wenig Erkenntnis der wahren Bedeutung dieses Festes! Gibt es nicht auch unter denen, die zu Weihnachten zur Kirche gehen und mit in die Jubellieder einstimmen, solche, von denen Gott sagen muß: „Tu nur weg von mir das Geplär deiner Lieder; denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören“? Amos 5, 23.

Das Magnifikat, dieser Lobgesang der Maria, hat seinen Grund in dem Weihnachtswunder. Maria hatte die Reise zu ihrer Verwandten Elisabeth unternommen, weil sie wußte, was bevorstand; Elisabeth hatte in ihrem Gruß daran erinnert. Maria erklärt, warum sie sich dessen freut, was zu Weihnachten geschehen soll: „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“ Das beschreibt auch unsere Freude, wenn sie anders rechter Art ist:

„Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes“

Er, der zu Weihnachten kommt, ist

1. Gott, mein Heiland
2. Gott, mein Heiland
3. Gott, mein Heiland

### 1

Es ist natürlich, daß zuerst das Weihnachtswunder das Erstaunen und den Lobpreis der Maria erweckt. Gott wird Mensch; Gottes Sohn wird Mensch geboren; das hat ihr der Engel ausdrücklich gesagt, Luk. 1, 35; auch B. 31—33. Und zwar hat er sie, die Niedrigste der Niedrigen (so denkt sie von sich), dazu erkoren, die Mutter seines Sohnes zu sein, B. 48. 49. Aber solch ein Gott ist unser Gott; so zählt sie nun andere Wunder der allmächtigen Wirksamkeit Gottes auf, B. 51—53.

Der allmächtige Gott, der heute noch Wunder tut, ist es, der zu Weihnachten sich zu uns Niedrigen herabläßt. Man braucht ja heute nicht weit zu gehen, um bekannte Beispiele für diese angeführten Worte der Maria zu finden. Wie hat Gott in diesen letzten fünfundsanzig Jahren in der ganzen Welt das Unterste zuoberst gefehrt! Und indem er uns so seine Allmacht offenbarte, hat er uns nicht zu gleicher Zeit gezeigt, welch ein armes, elendes Gemächte wir sind, wie schwach, wie vergänglich?

„Freut euch, ihr Menschenkinder all! Gott kommt zu euch vom Himmelsjaal.“ Gott, nicht in irgendeinem verblühten, übertragenen Sinn, sondern Gott im ganzen Sinn des Wortes; derselbe Gott, der „auf Erden solch Zerfüren anrichtet; der den Kriegen steuert“ usw. Der „wird gebor'n ein Kindlein klein Von Maria, der Jungfrau rein“. Lied 19, 1.



## 2

Wozu kommt er? Das könnte schrecklich sein, wenn Gott kommt. Aber er kommt als Heiland. Maria wußte ganz genau, was das bedeutete; er ist der Helfer, von dem Jes. 63 redet; sie kennt die Schrift, und wenn sie hier von dem Herrn redet, so denkt sie an das, was ihr der Engel verkündigt hat, Luk. 1, 32, 33, und an solche Schriftworte wie Ps. 25, 5—7; Jes. 45, 17—25. Sie gehört nicht zu denen, die in dem Messias einen irdischen König erwarteten; sie freut sich, daß Gott ihr Heiland ist von Sünde und Tod, daß dies Kind ein rechter Jesus sein soll, der sein Volk selig macht von ihren Sünden.

Darum preist sie auch nicht nur Gottes Macht, sondern vor allem seine Barmherzigkeit, V. 50, und seine Treue, daß er seine Verheißungen, den Vätern gegeben, erfüllt, V. 54, 55; ja sogar seine Heiligkeit, V. 49; denn gerade weil er heilig ist und alles, was er tut, heilig und vollkommen ist, darum hat er diesen wunderbaren Plan der Erlösung erfunden, der so vollkommen wieder gutmacht, was wir Menschen brochen haben.

Es ist der Zweck, zu dem Gott zu Weihnachten zu uns kommt, der uns mit Freude erfüllt und den wir in schier all unsern Weihnachtsliedern rühmen und besingen. Wie wunderbar, daß er, der große Gott, sich so unserer Niedrigkeit erbarmt! Wie wunderbar, daß er, den wir beleidigt und erzürnt haben, den ersten Schritt dazu tut, uns die Seligkeit wieder zu ermöglichen! Wie wunderbar, daß er sich durch die anhaltende Bosheit und Undankbarkeit der Menschen nicht davon abhalten läßt, seine Gnadenverheißungen zu erfüllen! Ja, wenn wir die Augen aufmachen, so müssen wir selbst in den Werken seiner Allmacht seine Barmherzigkeit erkennen. Warum übt er Gewalt usw., V. 51—53? Weil er seiner Barmherzigkeit gedenkt und die sündige Menschheit trotz ihrer Bosheit retten will

## 3

Er ist der Heiland. Wie kommt das nun mir zugute? So, daß ich mit Maria sagen lerne: Er ist Gott, mein Heiland.

Das schließt ein erstlich ein volles und freies Sündenbekenntnis. Maria weiß natürlich nichts von ihrer eigenen Unbeflecktheit, die man später für sie erfunden hat; sie weiß, sie hat einen Heiland nötig; und der tiefste Grund ihrer Freude ist der: Hier ist er, den sie „mein Heiland“ nennen darf; nicht weil er ihr Sohn ist — davon sagt sie gar nichts —, sondern weil Gott es verheißten hat; und diese Verheißungen ergreift sie im Glauben, wendet dieselben auf sich selber an und wird so gewiß: Er ist mein Heiland.

Jedes rechte Weihnachtsgemälde muß als Hintergrund ein Bild unsers eigenen hilflosen, hoffnungslosen Zustands haben. Propheten und Apostel sparen nicht die dunklen Farben, wenn sie den trostlosen Zustand der Welt ohne Christum darstellen. Wir sollen ihnen darin folgen, gerade auch zu Weihnachten; das hindert nicht die Weihnachts-



freude, sondern zeigt klar, worin die rechte Weihnachtsfreude besteht und wie groß diese Freude sein soll.

Auch hier kommt es jedoch vor allem darauf an, daß ein jeder sagen kann: Er ist mein Heiland. So sollte dieser letzte Sonntag des Advents für den einzelnen Christen ein rechter Bußsonntag sein, an dem er ernstlich mit sich selber ins Gericht geht. Wieder liegt ein Jahr der Gnade hinter uns, in dem uns alle die großen Taten Gottes zu unserer Erlösung vor die Augen geführt worden sind. Wie haben wir uns dazu gestellt? Gott sei uns gnädig!

Und er ist es noch nicht müde, uns immer wieder mit seiner Gnade zu begegnen. Mit dem Weihnachtsfest beginnen wir wiederum einen neuen Kalender; wieder werden wir in gehöriger Reihenfolge betrachten, wie Gott seine Gnadenverheißungen, Abraham und den Vätern gegeben, so herrlich in Christo wahr gemacht hat. Nun kommt es darauf an, daß wir diese Verheißungen auf uns selber beziehen und sie im Glauben annehmen. Daß seither viele Jahrhunderte verstrichen sind, tut nichts zur Sache; Abraham lebte länger vor der Erfüllung dieser Verheißungen als wir nachher; dennoch ist er durch den Glauben an den Heiland selig geworden.

Fröhliche Weihnacht! — ja, wenn du aufs neue mit Maria sagen lernst: „Mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.“

Theo. Soyer

### Erster Weihnachtstag

Jo h. 1, 1—14

Luk. 2, 1—7 schildert Niedrigkeit und Armut; aber im Lichte von Kap. 1, 68—79 und Kap. 2, 8—14 ist's Heil und Herrlichkeit, die Freude, die allem Volk widerfahren wird. Heute aufs neue widerfährt euch diese Freude:

Euch ist der Heiland geboren

1

„Das Wort ward Fleisch.“ (Herrlichkeit der Person.) Das Wort (Gott). über den Begriff „Wort“: „Das Wort wird erst im Herzen geboren und bleibt unerkannt im Innersten des Menschen; dann wird es mittels der Lippen geboren und so allgemein kundbar, ohne daß sein Zusammenhang mit der Seele aufgehoben wird“; und dann offenbart es und bringt zur Vollendung den kundgegebenen Willen. Ist nun diese Auslegung des Ausdrucks Wort euch allen verständlich? Wohl kann diese Erklärung Anwendung finden, wenn ihr alle hochgelehrte Leute seid. Aber wir predigen auch, und vornehmlich, den Unmündigen und Kindern. Luther: „Das Wort ist der allerheimlichste Ratsschlus, den Gott hat im Grunde seines Herzens.“ Und wenn euch diese Erklärung zu schnell kommt und zu geheimnisvoll lautet, dann nehmt Luthers Rat an. Dieser lautet: „Ja, siehst du, wer verstehst diese un-



erhörte und ungewöhnliche Rede? Wo du hörst das Wörtlein ‚Wort‘, da verstehe ‚Sohn.‘ (VII, 2151.) Offenbar bezeichnet der Ausdruck Wort eine Person. Denn das Wort ist beschrieben als ewig, B. 1, als Schöpfer, B. 3. 10, als Gott, B. 1, und doch als vom Vater unterschiedlich, B. 1 („war bei Gott“). Nicht nur am Anfang, sondern vor Zeit und Erde, im Anfang, ehe der Anfang anfang, von Ewigkeit, war diese Person, Hebr. 7, 3; Joh. 17, 5. 24; Spr. 8, 22—24; Ps. 90, 2. Und wir erkennen diese Person an ihren Werken, B. 3. 10; an den weiteren Bezeichnungen: Leben, B. 4; Joh. 5, 26; 1 Joh. 5, 20; und Licht, B. 4; Joh. 8, 12; Leben und Licht, das sich mitteilt zum Wohl seiner Geschöpfe. Also das Wort ist die zweite Person der Gottheit, der eingeborne Sohn vom Vater, B. 14. 18. Also: „Wo du hörst das Wörtlein ‚Wort‘, da verstehe ‚Sohn.‘“

„Ward Fleisch“ (Mensch): Der eingeborne Sohn vom Vater erschien in menschlicher Gestalt dem Abraham, als Feuer dem Moses, als Feuer- und Wolkensäule dem Volk Israel, als Wolke im Allerheiligsten. Das war wunderbar und herrlich. Aber das Weihnachtsevangelium sagt, daß der Sohn Gottes Fleisch ward. Das war er vorher nicht. Die göttliche Person nahm die menschliche Natur in sich auf, Hebr. 2, 14; Phil. 2, 7; Röm. 9, 5. — „Ward“; nicht wie Adam Mensch wurde oder wie Seth Mensch wurde, sondern nach der Verheißung Jes. 7, 14; Gen. 3, 15, und, wie Lukas Kap. 2 erzählt, in großer Armut und Niedrigkeit, aber doch wirklicher Mensch, der andere Mensch, 1 Kor. 15, 47; Röm. 5. — 1 Tim. 3, 16. (Pieper, Dogm. II, 93. Kat., Fr. 135.) Persönliche Vereinigung, Mitteilung der Eigenschaften. Das lehrt nur die Schrift. Die Theosophisten, die Mormonen und andere Heiden lehren, daß der Mensch Gott wird. Die Schrift lehrt, daß Gott Mensch geworden ist, und dieses geoffenbarte Geheimnis feiern nun Himmel und Erde.

## 2

„Und wohnete unter uns . . . voller Gnade und Wahrheit.“ (Herrlichkeit des Amts.)

„Wohnete unter uns“, nämlich als fleischgewordenes Wort, als Gottmensch. Er hatte seinen Aufenthalt unter den Menschen, sichtbar, greifbar, als Erfüllung des Vorbildes der Stiftshütte, ein Menschenleben lang, bis der Stand seiner Erniedrigung aufhörte. Jesus ist geboren, um bei uns zu bleiben, Jes. 9, 6. Er wohnte unter den Menschen, B. 14, unter seinem Eigentum, B. 11, in der Welt, B. 10, unter den geistlich Toten, B. 4, in der Finsternis, B. 5; aber um die Toten zu erwecken und die Finsternis zu erleuchten; darum „voller Gnade und Wahrheit“ (wirksames Wohnen). „Gnade“: 2 Kor. 13, 13; 8, 9; Joh. 1, 16. 17, die er uns erworben hat, damit wir Vergebung der Sünden und das ewige Leben erlangen können. „Wahrheit“: Die Verkörperung der Verheißung Gottes, die persönliche Erscheinung der Treue dessen, der gewiß hält, was er zusagt. Er wohnte wirksam und tatkräftig unter uns



als das Leben und das Licht, B. 4. 5, redend und offenbarend, B. 18, zur Erkenntnis Gottes und zum Leben erweckend, Joh. 14, 6. Durch die Herrlichkeit seiner Person und durch Ausrichtung seines Amtes macht er uns herrlich, B. 12b; 1 Joh. 3, 1.

Der Gottmensch ist wirksam, teilt sich selbst und seine Schätze uns mit durch das Wort des Evangeliums, B. 6—9. Maria, Joseph, die Hirten, die ersten Jünger, alle, die selig werden, müssen das Zeugnis, B. 7, annehmen. Die Jesum aufnehmen, an seinen Namen glauben, von Gott geboren sind, B. 12, 18, werden im Text charakterisiert als solche, die das Evangelium glauben. Vgl. Joh. 3, 16; Röm. 1, 16. Fehlt noch etwas? Nein; die Weihnachtsbotschaft bringt uns alles, was wir nötig haben.

Schluf. Warnung, daß niemand unter das Urteil B. 5b. 11 wie Luf. 2, 7. 18 komme. Das ist der eine Ton der Trauer, nämlich die Verwerfung des herrlichen Gottmenschen und seiner Gnade. Ermunterung, wie die Hirten, Simeon, Zacharias das Evangelium zu glauben, um der Gnadenschätze Jesu teilhaftig zu werden. O du fröhliche, selige, gnaden-, frieden-, lebenbringende Weihnachtszeit! G. S. M u f a l

## Zweiter Weihnachtstag

Joh. 1, 15—18

Wunderbar eindrucksvoll und herrlich ist schon die bloße Erzählung von dem Weihnachtswunder in Matth. 1 und namentlich in Luf. 2 (die Ankündigung des Wunders: Maria, Joseph; das Gebot des römischen Kaisers; die Reise des einzigartigen Brautpaars von Nazareth nach Bethlehern; die Geburt des Heilandes unter solch merkwürdigen Umständen).

Aber die Hauptsache, die am Christfest immer wieder betont werden muß, liegt in den Worten des Engels „Euch ist heute der Heiland geboren“. Schon in dieser Botschaft wird die Gottmenschlichkeit des Erlösers und der eigentliche Zweck seines Kommens in die Welt deutlich angegeben. Diese Tatsache ist es, die im Neuen Testament immer wieder hervortritt, wenn von dem Kommen des Herrn ins Fleisch geredet wird, namentlich auch Gal. 4, 4 und Joh. 1, 14.

Unser Text gleichsam die weitere Ausführung der Botschaft „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns“. Der Evangelist führt uns die Segnungen des Weihnachtswunders in kurzen, aber inhaltreichen Worten vor.

Der Weihnachtsseggen in den Worten „Die Gnade und Wahrheit ist durch Christum worden“

1. Wem wir diese unaussprechlichen Segnungen zu verdanken haben
2. Worin diese Segnungen bestehen



## 1

a. Dem, der von Ewigkeit das Wort Gottes ist. (Zusammenfassung von den Gedanken in B. 1—3. 9. 14, um den Skopus darzulegen.) Johannes ruft mit einem clamor, der sich auch bei uns finden muß: Dieser ist es. Kein Zweifel betreffs der Person, die gemeint ist. Der nach mir Kommende ist vor mir gewesen, denn als der Erste war er vor mir. Obgleich der leiblichen Geburt nach jünger als Johannes, ist doch Jesus von Ewigkeit der Lebendige Gottessohn. Er ist im absoluten Sinn  $\alpha\omega\tau\omicron\varsigma$ , der Erste, Kol. 1, 15; Hebr. 12, 23. Seine wesentliche Gottheit verbürgt die Mitteilung der Weihnachtssegnungen.

b. Dem eingebornen Sohn Gottes. Weil er das Wort Gottes in dem der Schrift eigentümlichen Sinne ist, ist er auch die Offenbarung der Gedanken und Reden, die Gott bei seinem Ratsschluß über die sündige Menschheit in seinem innersten Wesen gehabt hat. Nur er, der allein mit Gott vertraut ist, der ihn von Ewigkeit gesehen hat, konnte ihn und seinen Erlösungsratsschluß offenbaren. Er ist „vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt“; und er ist doch zugleich von Ewigkeit zu Ewigkeit im Schoße seines Vaters. Seine Erniedrigung hat nie sein inneres Sohnesverhältnis zu seinem himmlischen Vater gelöst oder unterbrochen. Darum war seine Rede nicht sein, sondern des Vaters, der ihn gesandt hatte, Joh. 7, 16. Seine direkte Kenntnis des Erlösungsratsschlusses verbürgt die Mitteilung der Weihnachtssegnungen.

## 2

a. Sie übertreffen bei weitem alles, was Moses und das Alte Testament zu bieten vermochten. Das Evangelium, wie mit dem Kommen Christi in vollem Maße verkündigt, ist unvergleichlich herrlicher als die Verkündigung des alttestamentlichen Gesetzgebers. Vgl. 2 Kor. 3, 7—11 und den ganzen Hebräerbrief.

b. Sie bieten uns die Gnade und die Wahrheit an.  $\chi\acute{\alpha}\rho\iota\varsigma$ , die Fülle der göttlichen Liebe und Guld um Christi willen, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit.  $\alpha\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ , die Gewißheit, daß wir durch die Gnade auch wirklich diese unaussprechlichen Segnungen besitzen, weil eben der treu ist, der sie verheißt hat. Er ist selber die Wahrheit, und sein Wort ist die Wahrheit; darum wird der Segen seiner Gnade uns immer wieder angeboten und mitgeteilt, gerade auch durch die Weihnachtsbotschaft.

c. Die Gnade Gottes wird uns in reichster Fülle dargeboten. Er, der die Fülle der Gottheit zugleich mit seinem Vater besitzt und nach seinem Wohlgefallen austeilen kann (Kol. 2, 9; Eph. 1, 23), läßt uns diese Fülle genießen, und zwar Gnade um Gnade, in einem unerschöpflichen Strome ( $\alpha\nu\tau\iota$ ). Wenn wir, nach unserm eigenen Gerechtigkeitsgefühl, schon verzagen müßten, dann erhalten wir immer wieder die Zusicherung, daß das Meer der Gnade Gottes in dem Jesuskindelein nicht auszuschöpfen ist.

P. E. F r e h m a n n